

in manchen Beziehungen von der deutschen überflügelt worden, doch hinsichtlich der Ausrüstung mit Torpedobooten einen weiten Vorsprung vor uns noch immer behauptet. Der Umfang des für nothwendig gehaltenen Mehraufwandes entzieht sich selbstverständlich im Ganzen wie in den Einzelheiten noch der Kenntniss.

Ueber das bedenkliche Anwachsen der Zahl stellenloser Handlungsdiener äußert sich der Jahresbericht der Riegniger Handelskammer wie folgt: „Wir haben bereits in unserem Jahresbericht pro 1875 des Uebelstandes der großen Ueberzahl beschäftigungs- resp. brodloser Handlungscommis Erwähnung gethan; seit dieser Zeit hat dieser Uebelstand in Folge der fortwährend weiter um sich greifenden Gewohnheit sehr vieler Kaufleute, nur mit Lehrlingen sich zu behelfen und immer und immer wieder neue Lehrlinge anzunehmen, ohne daneben auch eine entsprechende Anzahl Commis zu beschäftigen, so große Dimensionen angenommen, daß selbst schuldlos außer Stellung gekommene Commis es geradezu als einen Glücksfall betrachten müssen, wenn sie wieder ein Engagement finden, ehe die bittere Noth ihnen entgegentritt. Am übelsten aber sind diejenigen Commis daran, die bei ihrer militärischen Einstellung zwei Jahre hindurch als zu schwach u. zurückgestellt, im dritten Jahre aber dann auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai 1880 zur Ersatz-Reserve I „mit Uebung“ ausgezeichnet werden, und zwar meist deshalb, weil ihnen durch die vier Jahre hintereinander bevorstehende Einziehung zum Militärdienst die Hoffnung auf ein Engagement für diese lange Zeit abgeschnitten wird.“ Die Handelskammer schließt ihren Hinweis mit der Bemerkung, sie habe sich verpflichtet erachtet, diese Salamisität zur Kenntniss der zuständigen Behörden zu bringen, „damit zu Gunsten solcher brodloser Ersatz-Reservisten aus dem Kaufmannsstande ähnliche Einrichtungen getroffen werden können, wie sie seiner Zeit für brodlose Rekruten bestanden haben.“

Den Anteil Deutschlands an dem Handel mit Aegypten giebt die „R. Fr. Pr.“ folgend an: Der Import aus Aegypten betrug im Jahre 1880 4,6, der Export dahin 2,2 Millionen Mark. Ersterer bestand vornehmlich aus Baumwolle, 3,7 Millionen Mark. Im Jahre 1880 wurden 31,000 Meter-Centner ägyptischer Baumwolle nach Deutschland eingeführt; der Verbrauch scheint abgenommen zu haben, denn 1877 wurden in Deutschland 44,000 Meter-Centner ägyptischer Baumwolle, darunter 33,000 im Elsaß, verbraucht. Ausgeführt hat Deutschland nach Aegypten Möbelstoffe, Wirkwaaren, Chemikalien, Eisenwaaren, Musik-Instrumente.

Verschiedenen Mittheilungen zufolge besteht die Absicht, dem Bundesrathsausschusse für auswärtige Angelegenheiten, welcher nach Artikel 8 der Reichsverfassung aus den Bevollmächtigten der Königreiche Bayern, Sachsen und Württemberg und 2 vom Bundesrath alljährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten gebildet wird, authentische Mittheilungen über die bezüglich der ägyptischen Frage stattgehabten diplomatischen Verhandlungen zu machen. Eine Sitzung dieses Bundesrathsausschusses gehört zu den größten Seltenheiten.

Zu den nicht uninteressanten militärischen Uebungen gehören die Feld- und Telegraphenbauübungen der Pioniere. Man schreibt darüber aus Bremen: Auf dem Grezzerplatze am schlesischen Busch bauen jetzt die Pioniere mit rapider Geschwindigkeit ihre leichten Feldtelegraphenleitungen. Aus den dunklen Wagen der Feldtelegraphie heben sich die leichten elastischen Stangen mit den kleinen Isolierköpfen von Porzellan, von den Rollen wickelt sich der Leitungsdraht glatt ab, und binnen Kurzem ist der Pfahl mit Leitungen umstellt. Ein Fußgänger muß ziemlich flott ausweichen, wenn er mit Telegraphenlegern Schritt halten will. Mit gleicher Präcision vollzieht sich der Abbau, und bald ist das gesammte Material wieder glatt in die langgestreckten Wagen verpackt.

Das Panzer-Uebungsgehwader, welches am Montag früh seine Fahrt von Danzig nach Pillau und Memel antreten sollte, ist am Sonnabend Nachmittag in der Bucht von Gdingen von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Ein mit fünf Matrosen bemannetes Boot des Admiralschiffs „Friedrich Karl“ hatte den Secretär des Geschwaders-Commandos, Zahlmeister Rudolf Kleybolte, nach Gdingen übergesetzt, wo derselbe im Auftrage des Admirals von Wibeke dem Ortschulzen die Odre zum Festankern der schwimmenden Schuttsiele, welche der Marinedampfer „Wottlau“ am folgenden Tage nach der kaiserlichen Werft transportiren sollte, zu überbringen hatte. Bei der Rückfahrt wurde das Boot wahrscheinlich von der Brandung der an diesem Tage sehr hochgehenden See auf eine Sandbank geworfen und kenterte. Alle sechs Insassen fielen ins Wasser, und der Zahlmeister und zwei Matrosen fanden

leider ihren Tod in den Wellen, während die anderen drei Matrosen, welchen es gelang, das gekenterte Boot zu erfassen, durch in See gehende Fischerboote gerettet wurden. Die Leichen der drei Verunglückten wurden ins Danziger Garnisonlazareth gebracht und am Montag Nachmittag auf dem Garnisonkirchhofe beerdigt. Das Geschwader hat infolge dessen seine Abfahrt bis Dienstag verschoben, und Offiziere und Detachements der Mannschaften bildeten einen Theil des Trauerzuges, welcher sich um 2 Uhr Nachmittag vom Garnisonlazareth aus in Bewegung setzte.

Oesterreich. Die Befürchtungen, daß die italienischen Irredentisten gelegentlich der Triester Ausstellung österreich-feindliche Kundgebungen ins Werk setzen würden, haben sich, wie ja auch vorauszusehen war, bewahrheitet. Tausende von Circularen wurden aus Venedig nach Triest eingeschmuggelt und fordern in den gehässigen Worten die Bevölkerung auf, die Ausstellung nach Kräften zu stören. Bedeutsamer noch ist die Junichemachung der Fahnenweihe des patriotischen Arbeitervereins, dessen Fahne am Tage vor der Weihe gestohlen worden war. Tags darauf, genau zu der Stunde, in welcher der feierliche Act hätte vor sich gehen sollen, wurde dem Präsidenten des Vereins die Fahne der verbrannten Fahne übermittelt. Das ärgste Vubenstück aber wurde am Mittwoch ausgeführt. Als Abends zu Ehren des Erzherzogs ein Fackelzug stattfand, wurde während des Marsches der Veteranen unter dieselben eine Drsinibombe geworfen, welche einen Mann tödtete und sieben verwundete. Am Schwersten geschah dies bei Doctor v. Dorn von der Triester Zeitung, welchem das rechte Bein oberhalb des Knöchels fast ganz zerschmettert wurde, und welcher in Folge dessen in Lebensgefahr schwebt. Ueber die Thäter ist bisher nichts bekannt. Zehn Personen sind verhaftet; unmittelbar nach der Katastrophe wollten die Veteranen auseinander stieben, aber der Kommandant sammelte dieselben sofort, ließ die Musik weiterspielen und den Fackelzug fortsetzen und führte denselben vor die Statthalterei, wo des Kaisers Bruder, Erzherzog Carl Ludwig, weilte. Der Erzherzog sowie der Statthalter wußten noch nichts. Ueberhaupt verbreitete sich die Nachricht erst später. Bei der Rückkehr des Fackelzuges begannen Gegendemonstrationen. Nachher zogen große Mengen vor das von den Italianissimi besuchte Kaffee Piste, warfen dort Tische um und machten Miene, dort Alles zu zerstören, bis die Polizei einschritt und die Leute entfernte. Die Menge ist erbittert. „Hinaus mit der Irredenta!“ „Hoch Oesterreich!“ rufend, zog man sodann vor das Irredenta-Organ „Indepentenda“ und wollte das Local stürmen. Man riß bereits die Firmatafel herab und schlug die Fenster ein, als die Polizei ärgere Ausschreitungen verhinderte. Auch an anderen Stellen machte sich die Wuth der Menge Luft. Sodann zogen die Haufen vor das italienische Konsulat und demonstrieren dort lebhaft in österreichisch-freundlichem Sinne. Erst um 3 Uhr Morgens trat vollständige Ruhe ein. Die deutschen Journale in Triest verdammten aufs Schärfste das Attentat als Ehedemal für Triest. Die Italianissimi betheuern allgemein, daß sie das Vubenstück verurtheilen, ihre Organe, die bisher erschienen, schweigen vollständig, sie melden nicht einmal die Thatsache selbst. Die Stimmung ist ziemlich aufgereg.

Frankreich. Die Ministerkrise ist zur Zeit noch in der Schwebe. Freycinet will sich unter keiner Bedingung dazu bereit finden lassen, zu bleiben, obwohl der Präsident der Republik und die Presse ihn begreiflich zu machen suchen, daß die Abstimmung in der Kammer nicht eigentlich gegen ihn gerichtet, sondern vielmehr eine imposante Friedenskundgebung gewesen sei. — Der „Temps“ sagt: Frankreich habe eine Art von politischem Bankrott gemacht; es muß seine Rechnungen regeln und seine auswärtige Politik auf das äußerste einschränken; das künftige Ministerium wäre der Konkursmassen-Verwalter.

Wie Pariser Blätter melden, hat der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, Herrn von Freycinet wiederholt besucht, um ihn sein und Fürst Bismarcks Bedauern über den Rücktritt des Ministeriums auszudrücken. Die gambettistischen Blätter machen ihrem Unmuth über diese Beziehungen Luft.

Italien. Aus Ober-Italien schreibt man: Daß die Gotthardbahn es noch zu keinem directen internationalen Güterverkehr gebracht hat, wird hier sehr bitter empfunden, und zwar nicht von den Speditoren allein, die, wenn sie sicher gehen wollen, noch immer den Umweg über den coulanten Brenner vorziehen. Deutschland soll jetzt sein Eisen herübersenden; die Ruhrthöhlen sollen die englische Kohle aus den Gasfabriken verdrängen; aber es wird noch immer in Chiasso alles umgeladen, was von hien oder drüben kommt. Es gilt, unserer Industrie in der Wettbe-

werbung mit der durch die Mont-Cenis-Bahn begünstigten französischen einen Vorsprung auf dem hiesigen Markte zu verschaffen; es gilt, die russische Kornausfuhr von ihrem bisherigen Umwege durch die Meerenge von Gibraltar abzulenken. Mit hohen Tarifsätzen wird das nicht zu erzwingen sein, und wenn wirklich schon im internationalen Transportwesen gleich wie in der Industrie die Produktionsmittel schon über Höhe des Bedürfnisses stehen, mit andern Worten, wenn schon zu viele Schienenwege über die Alpen laufen, um die Zinsen und die Tilgung des Anlagekapitals aufzubringen, so werden überspannte Preise auch dagegen nichts helfen. Darum nicht ängstlich; dem Gotthard gehört die Zukunft. Bildet er doch ein Stück jener großen Handelsstraße, um deren anderes Ende — den Kanal von Suez — die Völker schon fast bereit sind, aufeinander zu schlagen.

Großbritannien. Infolge eines Beschlusses des Oberhauses, durch den das von Gladstone warm befürwortete Pachtstückgesetz für Irland zu Fall kam, soll sich der englische Premier wieder einmal mit Rücksichtgedanken tragen. Kundige behaupten indes, daß die Regierungsmüdigkeit Gladstones weniger durch diese Niederlage als durch den Gang der äußeren Politik erklärt werden müsse. Er hat sich bezüglich Aegyptens zu weit vorgewagt, um jetzt noch mit Ehren zurück zu können.

Der Zulusönig Cetewayo ist am Donnerstag früh in Plymouth gelandet.

Schweden. Die Kronprinzessin von Schweden, Prinzessin Viktoria von Baden, sieht einem freudigen Familienereignisse entgegen.

Dänemark. Vor seiner Abreise nach Wiesbaden empfing der König von Dänemark eine weibliche Gesandtschaft aus der Mitte der Bevölkerung, welche eine von 4000 Frauen unterzeichnete Adresse zu überreichen hatte. Die kuriose Adresse bittet den König, für die Errichtung befestigter Punkte im Lande zu wirken und überhaupt energisch für das Landvertheidigungswerk aufzutreten.

Türkei. Der türkische Botschafter in London, Masurus Pascha, hat Lord Granville nochmals ersucht, die englischen Truppen aus Aegypten zurückzuziehen, da die bevorstehende Expedition seitens der Pforte eine britische Aktion überflüssig mache. Da sich Lord Granville indes ablehnend geäußert hat, ist ein Konflikt zwischen England und der Türkei, wenn letztere auf ihre Truppensendung besteht, fast unausbleiblich.

Aegypten. Je mehr die ägyptische Frage sich verwickelt, um so deutlicher tritt die Erscheinung hervor, daß England sich immer mehr von dem europäischen Concert isolirt und der Türkei fast feindlich gegenübertritt. Während die Pforte sich erst gegen Arabi Pascha erklären will, wenn die türkische Expedition, mit der es nunmehr Ernst wird, in Aegypten gelandet, richtete Lord Dufferin eine neue Note an die Pforte, in welcher der Erlaß einer Proklamation gegen Arabi Pascha dringend wiederholt wird, da andernfalls die Landung der Truppen nicht stattfinden könne. Lord Dufferin sprach die Hoffnung aus, daß diese Proklamation vor der Ankunft oder wenigstens im Augenblicke der Ankunft der Truppen erlassen würde. Auch die „Times“ meint, wenn der Sultan die gewünschte Proklamation nicht erlassen könne, thäte er besser davon, die Truppensendung zu unterlassen; sein Ansehen würde dadurch weniger leiden, als wenn er sich in einen Konflikt mit England einließe, welcher leicht verhängnißvoll für seine Macht werden könnte. Zudem verlangt, England erhebe die Forderung, daß die für Aegypten bestimmten türkischen Truppen unter den Oberbefehl Sir Garnet Wolseley's gestellt werden. Man darf darauf gespannt sein, ob England im Stande sein wird, diesen Forderungen den nöthigen Nachdruck zu geben.

In der Nacht zum 2. d. wurde ein vorgeschobenes englisches Piquet, aus Mannschaften der Schützenbrigade bestehend, welches in einer einzeln stehenden Baumgruppe postirt war, von ägyptischer Infanterie und Cavallerie angegriffen. Anstatt, wie für einen solchen Fall befohlen war, sich auf ein verbarrikadirtes Haus zurückzuziehen, ergriff das Piquet, nach Absuern einer einzigen Salve, die Flucht und wich mehr als eine Meile weit längs des Canals zurück. Eine zur Unterstützung vorgeschickte Compagnie fand keinen Feind mehr vor. Die Schützen warfen zum Theil, auf der Flucht sogar die Gewehre weg. — Die Nationalversammlung in Cairo hat beschlossen, das Privatvermögen des Khedive zur Bekämpfung der fremden Invasion zu verwenden. — 6 Abgeordnete der Nationalversammlung begaben sich in das Hauptquartier Arabi Bey's, um dessen Kriegführung zu überwachen. Arabi Bey kündigte seinen Truppen an, daß ihm der Großscherif von Mekka eine geweihte Fahne übersendet habe.